

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Drilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Drilla und des Finanzamtes zu Rudolstadt.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Drilla. Girokonto: 651. - Geschäftskonto: 651.

Nummer 99

Donnerstag, den 25. August 1938

37. Jahrgang

Sachsens Energiewirtschaft

Jahrestagung der Bezirksgruppe Sachsen

Die in Dresden durchgeführte dritte Jahrestagung der Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft behandelte wichtige Gegenstände aus Zukunftstragen der Energieversorgung im Hinblick auf ihre weitgehende volkswirtschaftliche Bedeutung in ausführlicher Form. Der Inhalt dieser Tagung waren nahmen an ihr teil die Vertreter sämtlicher Elektrizitätswerke in Sachsen, Vertreter der Elektroindustrie, als Vertreter der Reichsgruppe Energieversorgungsunternehmen deren stellvertretender Leiter, Reichsgruppenleiter Seebauer vom Reichsam für Technik in München, Vertreter der Partei, des Staates, der Landeswirtschaft, der sächsischen Wirtschaft sowie der Kreis- und Amtshauptmannschaften.

Der Leiter der Bezirksgruppe Sachsen, Direktor Bötzger, schilderte in seinem Vortrag über die

„Reinordnung der Energiewirtschaft in Sachsen“

den stärksten zentralen Einfluss auf die Neugestaltung und Umformung der Energiewirtschaft; das beste Beispiel dafür gebe die bereits weitgehend durchgeführte Tarifvereinheitlichung in Sachsen, die die Herabsetzung der höchsten Dienststellen des Reiches fand, vor allem deshalb, weil diese Vereinheitlichung durch ständiges Vorgehen und in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen allen in Frage kommenden Dienststellen erreicht werden konnte. Diese Entwicklung bedingte in den kommenden Wintermonaten Maßnahmen, denen sich sächsische Elektrizitätswerkeleiter und -besitzer unterwerfen müßten. Um darin eine Eindeutigkeit zu erzielen, werde eine beratende Stelle für alle Erzeugerstellen geschaffen, und zwar komme für Sachsen hierfür nur die sächsische Werke als größte Erzeugerstätte in Frage. Diese Beiratsfunktion dieser natürlichen Entwicklung bedeute Verknüpfung der volkswirtschaftlichen Zweckbestimmung der Energieversorgung.

Reichsgruppenleiter Seebauer sprach seine Genugtuung darüber aus, daß die Bezirksgruppe Sachsen in jeder Hinsicht vorbildlich arbeite; es müsse anerkannt werden, daß gerade die Bezirksgruppe Sachsen in vielen Fragen aus eigenem Vorgehen Neues schaffe und der Wirtschaftsgruppe in Berlin vielfach wertvolle Anregungen und Vorschläge unterbreite. Der Reichsgruppenleiter betonte, daß die Ausführungen des Direktors Bötzger den richtigen Weg für den Ausbau der Energiewirtschaft in Sachsen wiesen.

Die „Sicherstellung der Stromversorgung durch Verbundwirtschaft“ behandelte Direktor Professor Kühn, Dresden. Diese Sicherstellung erfordere eine volle Ausnutzung aller Kraftwerke durch Verbundwirtschaft. Der Verbundbetrieb sei in Sachsen durch die Landesenergieversorgung schon weitgehend durchgeführt worden. Das Bedenken liege außerdem mit den Nachbarn in Verbindung, so daß auch hier ein Austausch von Auslastung stattfinden könne, insbesondere dann, wenn durch Katastrophen ein Ausfall in der sächsischen Eigenversorgung einträte. Der Zusammenhalt aller sächsischen Werke gewährleiste gleichzeitig beste Ausnutzung aller Energiequellen.

In einem sachmännlich gehaltenen Vortrag behandelte Professor Dr. ina. Ruops, Freiberg, die industrielle Elektronen- und ihre Anwendungsgebiete zur Erleichterung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Reichsgruppenleiter Wäber vom Reichsam für Technik, Wittenberg-Kulmbach, betonte, daß gerade die Technik ihre Verpflichtung erfüllen müsse, der Menschheit zu dienen. Die nationalsozialistische Weltanschauung lege es dafür ein, daß die technischen Errungenschaften als befruchtend für die Kultur unseres Volkes verwertet werden.

Anschließend fand eine Arbeitsstagung statt, in der Direktor Bötzger Jahresbericht erstattete. — Die Beschlüsse der Ausstellungen „Sachsen am Werk“ und der Industrie- und Versuchsanstalt der DREWAG bildete den Abschluß der Tagung.

„Die Welt fährt nach Leipzig“

Ausführung eines Messe-Tonfilms der Reichsbahn
Um weiteren Kreisen des deutschen Volkes in Bild und Ton eine Vorstellung von der Bedeutung, Entwicklung und dem Ablauf der Leipziger Messe, der größten Messe der Welt, und von den gewaltigen Anforderungen, die sie an den Verkehr stellt, zu vermitteln, hat die Reichsbahnfilmstelle Berlin auf Anregung der Reichsbahnverwaltung Halle in zweijähriger Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Reichamt einen Tonfilm „Die Welt fährt nach Leipzig“ hergestellt, der im Schauspielhaus „Lichtspiel“ in Leipzig in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht usw. mit großem Erfolg zur Aufführung kam.

Der Empfang des Führers

Zu Ehren seiner Durchlaucht des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy und seiner Durchlaucht Frau von Horthy gab der Führer und Reichskanzler am Mittwoch im Haus des Reichskanzlers eine Abendtafel, zu der auch die den Reichsverweser begleitenden ungarischen Minister, die Mitglieder des Reichskabinetts und die Reichsleiter der Partei geladene waren.

Die Reichshauptstadt liegt im Banne eines historischen Tages. Wie immer in ereignisreichen Stunden hauchte sich auf dem Wilhelmplatz Tausende, nachdem der Führer in die Reichskanzlei zurückgelehrt war, setzten sofort die Sprechschöre ein, die nach dem Führer riefen. Inzwischen war es völlig dunkel geworden. Gelicht eingebaute Scheinwerfer tauchten die Häuserfronten in ein Lichtmeer, und leuchtend spielten die bunten Fahnen im Abendwind.

In langer Folge fuhren die Gäste zum Empfang des Führers vor dem Hause des Reichskanzlers vor. Dampfer Trommelwirbel der Ehrenwache klang auf, wenn Diplomaten aus den Wagen stiegen. Begeisterte Heirufe brausen auf, als die ungarischen Gäste erscheinen, zuerst der Ministerpräsident von T. Redy mit seinen Ministern und dann Admiral von Horthy.

Kurz vor 21 Uhr ist die Aufzucht beendet. Wie gewohnt richten sich nun alle Augen zu dem historischen Balkon im ersten Stockwerk der Reichskanzlei. Bläulich öffnet sich die Tür. Admiral von Horthy und der Führer, gefolgt vom Generalfeldmarschall Göring, treten heraus. Minutenlang brausen die Heirufe über den Platz den Männern entgegen, die mit fester Hand das Staatsgeschick der beiden befreundeten Nationen führen.

Die Begeisterung nahm immer fürwärtigere Formen an. Die Hände reckten sich zum Gruß empor, und zahllose Häubchen in den ungarischen und deutschen Farben flatterten, voller Begeisterung emporgerichtet, in den Lüften. Am Rechten des Paares für die überaus herrliche Begrüßung hebt der Reichsverweser die Hand; dann verabschiedeten sich auch der Führer und Hermann Göring. Panoram gerührten sich darauf die Massen in dem Bewußtsein, einen geschichtlichen Tag miterlebt und dem Führer und dem ihm befreundeten Oberhaupt der ungarischen Nation herzlich Willkommenrufe dargebracht zu haben.

Begeisterung um Max Schmeling

Der Ehrenbürger von Bennendenstein von Gaultier Sautel begrüßt

Das 3600 Einwohner zählende hartkämpfige Bennendenstein hatte am Wochenende sein Festkleid angelegt, galt es doch, das zehnjährige Bestehen der Ortsgruppe der NSDAP zu feiern. Aus Anlaß der Zehnjährfeier waren zahlreiche führende Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht, an ihrer Spitze Gaultier und Reichsstaatsrat Fritz Sautel, nach der nächstgelegenen Stadt des Gau's Thüringen gekommen.

Mit großer Freude wurde auch Max Schmeling, der Ehrenbürger von Bennendenstein, begrüßt. Er war nach einem Empfang durch Bürgermeister Ortsgruppenleiter Vogt das Ziel zahlreicher Autoarammzüge. Sprechschöre zwängen den beliebten Sportsmann, immer wieder an das Fenster zu treten und sich den hartbedrückten Bennendensteinern zu zeigen. Bei einer großen abendlichen Kundgebung wurde Schmeling von Gaultier Sautel herzlich begrüßt.

Zünf provozierende Verbote

Sollen Subdeutsche mundtot gemacht werden?

Der Politische Ausschuss der Zeitung der Subdeutschen Partei beschloß sich in seiner Sitzung auch mit dem Erlass, den die Staatspolizeistelle in Warnsdorf am 23. August im Einvernehmen mit der zuständigen Bezirksbehörde herausgegeben hat. In diesem Erlass werden mit sofortiger Wirksamkeit für den ganzen politischen Bezirk Warnsdorf fünf Verbote ausgesprochen. So wird allgemein untersagt, in Werkstätten oder Fabrikräumen politische Gespräche zu führen, politische Gräbe auszutauschen, Fabrikräume für politische Zwecke zur Verfügung zu stellen und schließlich in Fabrikräumen politische Abzeichen oder Bilder aufzubringen. Der Parlamentarische Klub der Subdeutschen Partei hat sofort bei den zuständigen Stellen interveniert und die schnellste Zurücknahme des Erlasses verlangt. Die Antwort wird der Subdeutschen

Partei erst nach der Rückkehr des Innenministers, der sich auf einer Reise durch das subdeutsche Gebiet befindet, übermittelt.

Slowaken fordern Autonomie

Begründung des Antrages der Slowakischen Volkspartei

Die Fraktion der Slowakischen Volkspartei hat bekanntlich am 19. August im Brager Parlament ihren Antrag auf Autonomie der Slowakei eingebracht. Der jetzt dazu veröffentlichten, achtzig Seiten umfassenden Begründung entnehmen wir folgendes:

„Die Befreiung der Autonomie der Slowakei ist eine Forderung des ganzen slowakischen Volkes. Sie bedeutet die organisatorische Umwandlung des Staates mit dem Ziel, das von Gott genebene Recht und die gerechten Forderungen des slowakischen Volkes zu befriedigen.“

Es ist die unabwiesbare Lösung, zu der die tschecho-slowakische Republik greifen muß, wenn sie das Grundproblem ihres Bestandes lösen will. Sie ist das politische Mittel, das den Slowaken ermöglicht, im tschecho-slowakischen Staat jene Stellung einzunehmen, die sie analog den anderen selbständigen Völkern zu ihrer kulturellen Entwicklung benötigen. Sie ist die einzig wirksame und nötige gesetzliche Voraussetzung, die Existenzmöglichkeiten des slowakischen Volkes sicherzustellen, sein eigenständiges politisches und kulturelles Leben für die Zukunft zu sichern und die Lösung der wirtschaftlichen, sozialen und biologischen Schwierigkeiten zu ermöglichen. Die Forderung nach gesetzlicher Besserstellung der Autonomie ist ein Gebot des höchsten Prinzips, das sich unaufhörlich seinen Weg bahnt.

Die Ursache für die Aufrollung der slowakischen Frage ist darin zu finden, daß die Tschechen das unrichtig auslegte und anzuwendende Mehrheitsprinzip als Verwirklichung der Demokratie erklärten, indem die Tschechen mit ihrer Mehrheit von 50,6 Prozent Mißbrauch zum Nachteil des slowakischen Volkes trieben. Wenn das Recht eines Volkes von einem Mehrheitsvolk mit Füßen getreten wird, so wächst die Spannung, die führen und wollen nicht verhindern, daß unser Problem zur internationalen Frage wird. Die Slowaken haben als eigenständiges, jedem anderen slowakischen Volk gleichberechtigtes Volk ein Naturrecht auf völlige staatliche Selbständigkeit.“

Abton Gwattin in London

Das Mitglied der Runciman-Delegation, Abton Gwattin, ist am Mittwoch mit dem planmäßigen Flugzeug nach London abgereist. Die Reise Gwattins erweckt in politischen Kreisen großes Interesse.

Nach seinem Eintreffen in London suchte er noch im Laufe des Abends Außenminister Halifax auf und erörterte ihm über die Lage in der Tschecho-Slowakei Bericht.

Die Kommunisten gegen Daladier

Frankreich vor großen innerpolitischen Kampfjahren

Die Pariser Abendblätter vom Mittwoch verfolgen mit eingehendem Interesse die unruhige Geschäftigkeit in den Gewerkschaftskreisen und auf der äußersten Linken, die sich in Anbetracht der innerpolitischen Lage und der noch nicht feststehenden Absichten der Regierung zum Gesetz der 40-Stunden-Woche immer mehr abzeichnen beginnt.

Das Volksfront-Blatt „Le Soir“ ist der Ansicht, daß sich die politische Lage von Stunde zu Stunde mehr kläre. Wie man in gewissen Kreisen der Linken behauptet, seien die Absichten Daladiers in der Frage der 40-Stunden-Woche nicht mehr die gleichen, die man ihm zuerst zugeschrieben habe. Die kommenden drei Tage würden jedenfalls große innerpolitische Kampfjahren werden.

Die „Liberte“ weiß zu berichten, in Abwesenheit Roubaur habe der Kommunist Racamond die Leitung der marxistischen Gewerkschaft übernommen. Racamond habe die Offensive gegen die Regierung begonnen mit dem Ziel, Daladier zu einem Rückzug zu zwingen. Nach den Plänen der Stalin-Anhänger solle der Rückzug des Ministerpräsidenten dann den Beweis dafür liefern, daß kein französischer Regierungschef mehr in der Lage sei, ohne die Erlaubnis Herrn Stalins (1) persönlich eine Rede zu halten oder eine Geste zu machen.

Warum kriselt es in Frankreich?

Es knistert wieder einmal im Gefühl des französischen Parlamentarismus. Parteiführer der Rechten und Parteiführer der Linken machen in Geschäftigkeit, blasen die Parteienstimme ab und eilen von den französischen Seebädern, aus den französischen Alpen in die Hauptstadt Paris, um dort tatkräftig daran mitzuhelfen, die politische Atmosphäre zur Siedehitze zu steigern. Besteht ein Grund für eine neue französische Regierungskrise? Hat der französische Ministerpräsident einen Fehlschlag getan, als er seine Anstrengungen auf eine veränderte Durchführung des Arbeitsgesetzes, auf eine Anhebung der Produktion konzentrierte? Es ist noch verfrüht, auf diese grundsätzlichen Fragen eine schlüssige Antwort zu geben. Eines läßt sich schon jetzt feststellen: Es besteht keine Ursache, von einer Bedrohung der französischen Demokratie durch einen Staatsstreich Daladiers zu reden. Der Sturm um den Ministerpräsidenten ist künstlich entzündet worden. Er wird, wenn die Anzeichen nicht trügen, auch nicht kräftig genug sein, das Kabinettschiff des radikalsozialistischen Parteiführers schon in den nächsten Tagen und Wochen auf den Felsen zu treiben.

Die letzten Ursachen für den Sturm um den Ministerpräsidenten sind nicht in Fragen politischer Taktik enthalten. Sie finden sich vielmehr in einer Tatsache, die die Welt vielfach gerade in den letzten Monaten übersehen hat, nämlich darin,

daß das große innerpolitische Problem Frankreichs, das mit der Geburt der Volksfront in schneidender Schärfe in den Vordergrund der Auseinandersetzungen rückte, auch durch das Kabinet Daladier noch nicht gelöst werden konnte. Unter der Oberfläche schwelen die Parolen der Volksfront, d. h. die Parolen des Klassenkampfes und die Grundzüge einer wirtschaftsrechtlichen Sozialpolitik weiter und stoßen auf den hartnäckigen und erbitterten Widerstand der französischen Finanz- und Militärkreise.

Wenn sich auch die Stürme um das französische Kabinet in den nächsten Tagen verziehen mögen, eines haben sie doch angezeigt: Auf die Dauer kann Paris dem innerpolitischen Hauptthema nicht ausweichen. Einmal muß Farbe bekannt werden. Solange werden Gewitterwolken weiter am Horizonte drängen.

Die Parteien beginnen zu beraten

Paris, 23. August. Als Folge der etwas plötzlichen und völlig unerwarteten Regierungskrise beginnen die Parteien der parlamentarischen Mehrheit nur langsam ihre Vorstände oder ihren Verwaltungsrat einzuberufen. Das Polit-Büro der Kommunistischen Partei wird am Donnerstag zusammengetreten, um, wie es in der Pressemitteilung heißt, „die Lage angesichts der Drohungen des Ministerpräsidenten gegen die 40-Stundenwoche zu prüfen und alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um durch die Einheit der Volksmassen die Achtung vor dem legalen Willen des Volkes zu gewährleisten.“ Die Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei werden an dieser Sitzung ebenfalls teilnehmen.

Die schwierigste Aussprache dürfte der sozialistisch-republikanischen Union vorbehalten sein, die für Mittwochmittag ihren Vorstand einzuberufen hat. Innerhalb dieser Gruppe, die sich aus drei von den Sozialdemokraten abgegliederten Parteien zusammensetzt, machen sich seit einiger Zeit zwei Strömungen bemerkbar: Die eine zugunsten der Radikalen, die andere mehr zugunsten der 2. Internationale. Immerhin glaubt man aber in politischen Kreisen, daß eine Spaltung innerhalb dieser parlamentarischen Gruppe, der sowohl die beiden ausgeschiedenen als auch die beiden neu eingetretenen Minister des Kabinetts Daladier angehören, auf der morgigen Sitzung nicht zu erwarten sein wird. Man wird alles versuchen, um eine Gefahr für den Bestand des Kabinetts auszuschalten. Die sozialdemokratische Parlamentsgruppe ihrerseits ist für Freitagvormittag in dem Palais Bourbon zur Prüfung der innenpolitischen Lage vom Verwaltungsrat einzuberufen worden.

Leon Blum unterstützt die Kommunisten

Für Einberufung des Linksausschusses der Kammer Der Vorsitzende der Radikalsozialisten bei Daladier

Paris, 23. August. Wie verlautet, hat sich der sozialdemokratische Parteiführer Leon Blum dem Wunsch des kommunistischen Abgeordneten und Vizepräsidenten der Kammer, Duclos, nach sofortiger Einberufung des Linksausschusses der Kammer angeschlossen. Ministerpräsident Daladier hat am Dienstagvormittag seinerseits den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammergruppe empfangen und mit ihm die parlamentarische Lage besprochen. Der Vorsitzende der radikalsozialistischen Kammergruppe hat sich bei dieser Besprechung nicht gegen eine Einberufung des Linksausschusses der Kammer für Freitagvormittag ausgesprochen. Vor dieser Sitzung der parlamentarischen Mehrheitsparteien werden jedoch die einzelnen politischen Gruppen zunächst ihre Stellungnahmen festlegen.

In der „Liberté“ beschäftigt sich de Jouvenel noch einmal mit der energiegelassen Haltung des Ministerpräsidenten Daladier während der vergangenen Krise. Er schreibt dazu, leider laste auf den Schultern des Ministerpräsidenten ein gewisses Milieu, das ihn ständig in seinen Maßnahmen hindere. Diese Umgebung verurteile ihn zu warnen, sich nicht mit den Kommunisten zu überwerfen, sowie mit der marxistischen Gewerkschaft eine verständliche Sprache zu führen. Am Daladier herum würden Panikgerüchte von einer parlamentarischen Opposition, von ersten sozialen Konflikten und Generallstreiks verbreitet. Das Blatt glaubt, dem Ministerpräsidenten die Verhältnisse geben zu können, daß es einen solchen Generallstreik nicht geben werde. Der kommunistische Racomond sei zwar in Abwesenheit Jouhaux augenblicklich der Chef der marxistischen Gewerkschaft CGT, und bedrohe heute die Regierung. Immerhin aber könne sich Daladier darauf verlassen, daß auf Grund der Tausende von Jellen, die die Volkspartei Dorlots in den Betrieben habe und auf Grund der engen Freundschaft dieser Partei mit der Arbeiterklasse jeder Versuch eines Generallstreiks für die Kommunisten den Schiffbruch zur Folge haben würde.

Tonnen von Beweismaterial über die kommunistische Verschwörung der USA.

Auswertung nur mit weitgehender Unterstützung der Regierung möglich — Dies-Komitee ruft Roosevelt's Hilfe an

Washington, 24. August. Das Dies-Komitee beendete am Dienstag seine Washingtoner Beratungen mit der aufsehenerregenden Feststellung, daß es sich angesichts der ungläubigen Menge an Beweismaterial außerhande sehe, die Untersuchungen ordnungsgemäß durchzuführen, wenn die Regierung keine größere Unterstützung gewähre.

In der Schlussitzung in Washington zeigten drei Professoren dem Ausschuss die kommunistische Hege auf, die in der städtischen Neuperter Hochschule, dem Brooklyn-College, herrsche. Ein Vertreter einer Komintern-Gruppe in Los Angeles legte gewaltige Stöße von Originalen und photokopierten Dokumenten vor, die die kommunistische Verschwörung der Westküste der Vereinigten Staaten hinlänglich beweisen.

Der Ausschuss schloß seine Sitzung mit der Feststellung, angesichts des überwältigenden, mehrere Tonnen wiegenden Beweismaterials gegen die Komintern sei es ihm mit den geringen, ihm bewilligten Mitteln nicht möglich, diese Untersuchung richtig durchzuführen, vor allem aber sie sachgemäß auszuwerten. Da die Angelegenheit aber von allerdinglichster nationaler Bedeutung sei, habe der Ausschuss beschlossen, Präsident Roosevelt zu bitten, dem Ausschuss aus den Ministerien eine genügende Anzahl von Untersuchungsbeamten, Rechtsberatern und Büropersonal zur Verfügung zu stellen.

Das Komitee weigerte sich, den nächsten Standort, an dem es seine Untersuchungen weiterführen wird, bekanntzugeben. Man vermutet jedoch, daß das Komitee in Detroit, Milwaukee, Hollywood und Seattle Sitzungen abhalten wird.

Reichsverweser von Horthy und der Führer in Hamburg

Hamburg, 24. August. Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Nicolaus Horthy und Reichslanzler sind in Hamburg eingetroffen.

Große Menschenmengen stauen sich vor der Ueberbrücke und in den Uferstraßen des Hamburger Hafens, um das hohe ungarische Gästepaar herzlich zu begrüßen. Dem Führer ihre Verehrung und Begeisterung zu jubeln. Der Reichslanzler begibt sich zum „Grille“, um sich beim Führer zu melden und ihn in Hamburg willkommen zu heißen.

Als der Führer auf Deck erscheint, schwellen die Gerufe der Massen zum Orkan an, der unvermindert anhält, als sich der Führer mit seiner Begleitung und Reichslanzler Kaufmann mit den weiteren Vertretern der Hansestadt Hamburg von der „Grille“ an Bord der „Patria“ begeben. Auf dem Deck der „Patria“ ist in großer Zahl Reichsverweser Admiral von Horthy mit seiner Gemahlin erschienen. Nicht endenwollende Kundgebungen der Verehrung branden auf. Bei der Begrüßung überreicht der Reichslanzler Frau von Horthy einen prächtigen Rosenkranz.

Der Reichsverweser und der Führer begeben sich dann von der „Patria“ auf die Staatsjacht „Hamburg“, um eine ausgedehnte Rundfahrt durch den Hafen anzutreten. Im gleichen Augenblick steigen auf dem Weh der Jacht die Standarten des Reichsverwesers und des Führers hoch.

Besuch bei Blohm & Voß

Die Hafenrundfahrt führt zunächst elbwärts bis zum Segelstiftshafen, nach Finkenwärder, Kirchwerder und abschließend zu den Werftanlagen von Blohm & Voß, wo eine eingehende Besichtigung stattfindet.

Beim Betreten des Werftgeländes werden die hohen Gäste von den Gebrüdern Blohm und Betriebsobmann Schaur herzlich willkommen geheißen. Männer der Werft haben der Besichtigung als Ehrenformation entgegenkommen. Mit großer Anteilnahme und lebhafter Anerkennung für den hohen Stand deutscher Schiffsbaukunst besichtigt Admiral von Horthy die Einrichtungen in der Werft und die auf ihren Flügen emporschwebenden Neubauten.

Berlin zum Empfang der ungarischen Gäste gerüstet

Berlin, 24. August. Nur wenige Stunden noch, dann erlebt die Reichshauptstadt den historischen Augenblick, in dem der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, geleitet von dem Führer und Reichslanzler, auf dem Weh der Jacht Hof den Boden Berlins betreten wird.

Schon seit dem frühen Morgen wehen überall die Fahnen des Dritten Reiches. Die Feststraße, über die der Reichsverweser seinen Weg nehmen wird, leuchtet im Schmuck der Fahnen und Girlanden. Ueber der Charlottenburger Chaussee bis hin zum Knie sind die Fahnenlotterbäume bis zum Brandenburger Tor längs der Ost-Weststraße in die Höhe gezogen. Die Fahnen sind in der höchsten Höhe befestigt. Die Fahnen sind von der Reichshauptstadt bis zum Knie in der Höhe gezogen. Die Fahnen sind in der höchsten Höhe befestigt. Die Fahnen sind von der Reichshauptstadt bis zum Knie in der Höhe gezogen.

Kanadische Riesensommer für England

London, 24. August. Wie der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Express“ (Beaverbrook) meldet, beabsichtigt die britische Regierung, in Kanada viermotorige Bomber im Auftrag zu geben, die zweimal so groß sein sollen wie die größten bisher bekannten Bombenflugzeuge. Die schweren Flugzeuge, über die die britische Flugwaffe bisher verfügte, hätten mit Besatzung und Bombenladung ein Gesamtgewicht von 10 1/2 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 200 Meilen in der Stunde. Die neuen Bomber würden bis zu 30 Tonnen wiegen, eine Geschwindigkeit von 300 Meilen erzielen und einen Aktionsradius von 5000 Meilen haben. Statt mit Maschinengewehren würden sie mit kleinen Kanonen bestückt werden.

Kameraden

ROMAN von Käthe Dornay

(Nachdruck verboten.)

„Desto besser, man wird dem Herrn Bezirksleiter klar machen, daß Deutsche immerhin ein gewisses Anrecht auf das ehemals deutsche Kamerun haben.“ Herr Herbert Fröhlich wird sicher der gleichen Meinung sein.

„Er ist der gleichen Meinung; aber er äußert sie nicht. Herbert Fröhlich ist ein viel zu guter Geschäftsmann, als daß er es mit der französischen Herrschaft verderben wollte.“

Die Hansen stieß einen Pfiff aus. „So sieht's also? — Na, — dann wird man wohl dem Herrn mal eine kleine Rede halten müssen über steifes Rückgrat und so.“

„Dann werden Sie es nicht allzu leicht haben, Herrn Fröhlichs Fürsprache zu erlangen.“ Hartmann gestand es sich nicht ein, daß ihm die trostige Sprache im Grunde gefiel; aber er kam nicht über das Vagabundentum hinweg, das seiner Meinung nach den vieren trotz aller Frische anhaftete. Ein Vierteljahr auf der Landstraße und in fremden Ländern, — es war doch eigentlich Vagabundage, und er wollte lieber fragen, auf welche Weise sie dabei ihren Lebensunterhalt bestritten hatten. Etwas der raffige blonde Hagenring mit der Röhre in der Hand als Bittender vor einer fremden Tür — peinlicher Gedanke. — Ablehnen — dachte er, — kritisch ablehnen.

„Da ist übrigens Fröhlichs Haus, — das langgestreckte Gebäude dort drüben rechts. Sie melden sich am besten im Kontor bei dem Prokuristen Schubert.“

Er war stehengeblieben: auch die jungen Leute hielten ihren Schritt an. Sie schienen verwundert, Feil und Martin laden ihn fragend an. Sie hatten wohl erwartet, daß er sie mit Fröhlich bekanntmache. Hartmann lächelte dieses stumme Verwundern und wurde noch unzufriedener. Sein Händedruck fiel sehr flüchtig aus, und er ging rasch quer über die Straße, als ob er auf der anderen Seite etwas zu tun hätte. Für ein paar Augenblicke war Stille hinter ihm, dann setzten sich die vier wieder in Bewegung, das Klappen der genagelten Sohlen klang laut darüber. —

Zehntes Kapitel

Als die Eingangstür zum „Handelshaus“ Herbert Fröhlich mit einem leisen Knall ins Schloß gefallen war,

blieben die vier jungen Deutschen im dämmerigen Hausflur stehen und sahen sich an. Links war das Privatkontor Herbert Fröhlichs, rechts lagen die Büroräume. Das Klappen einer Schreibmaschine klang heraus und in den Pausen eine etwas trauernde Männerstimme, die laut dillerte.

Walter Hagenring klopfte an die erste Tür zur Rechten und stünte auf. Ein älterer Mann mit einem kleinen artigen Schnurrbart sah ihn runzelnd von einem Papier auf, aus dem er im Hin- und Hergehen dillerte hatte.

„Guten Tag“, riefen die vier in einer durch monatelange Übung wirkungslos abgestimmten Lautstärke, „wollen Sie uns bitte bei Herrn Schubert melden“, sagte Hagenring höflich hinzu.

„Der bin ich selbst“, sagte der Mann mit dem bösartigen Schnurrbart. Sein absehendes Gesicht war wie auf einen Schlag verändert, als er die deutschen Worte hörte. Auch das blasser Mädchen an der Schreibmaschine war aufgesprungen und starrte aus leuchtenden Augen auf die jungen Leute. „Deutsche“, murmelte sie. —

Prokurist Schubert gab sich einen Ruck und warf einen verweifelnden Blick auf die Stenotypistin. Wo blieb die geschäftliche Würde? — „hm, — und Sie wünschen, meine Herren?“

„Wir wünschen Herrn Herbert Fröhlich zu sprechen.“

„So — hm — privat, wenn ich fragen darf, oder geschäftlich?“

„Beides“, sagte Hagenring Fröhlich, — „ist Herr Fröhlich zu Hause?“

Prokurist Schubert musterte Walter Hagenring durch seine Brillengläser. Ein dicker forschender Ton, fand er; der Chef hatte schließlich noch anderes zu tun, als ein paar wildfremde Burschen zu empfangen.

„Ich glaube, daß Herr Fröhlich zu Hause ist; aber ob er im Augenblick Zeit hat, Sie — — —“

„Ach, — sagen Sie nur bitte, — daß — — —“

Da wurde die Tür geöffnet. Herbert Fröhlich trat herein, hinter ihm Gerhard Fröhlich, ganz blaß vor Aufregung.

„Also — guten Morgen, meine Herren“, sagte Fröhlich lärmend und teilte kräftige Händedrucke aus. „Weiß schon, — weiß schon, wer Sie sind. Sie kommen von der „Hamburg“ aus Victoria. Hier in den Kolonien gibt es kein Geheimnis. Von Mund zu Mund läuft die schnellste Nachricht. Schöne Fahrt gehabt — wie? Na — Sie müssen erzählen. Lauf mal rüber zum Hospital, Gerhard,

und sage Tante Elisabeth Weisheid. Sie möchte gleich nach Dienstsicht herkommen, sofort nach Schluß, es seien Gäste aus Deutschland da. Und nun, meine Herren — komm — Sie — es werden uns ja in Wogassa nicht jeden Tag Deutsche fernviert.“

Gerhard schob davon, der Prokurist und das blasser Lippfräulein sahen sich enttäuscht an. Herbert Fröhlich hatte mit einer einzigen mächtigen Handbewegung die vier aus dem Büroraum geschoben, und sie hätten so gern doch noch allerhand gefragt.

„Die haben gut aus“, sagte Schubert hinter ihnen her, „mit Geld scheint's ja nicht weit her zu sein bei ihnen, aber was für einen Ruck — Donnerwetter. Der eine hat aus, als ob er Eisen freissen könnte, — na — und die zwei Kleineren, die hatten Käufe, mit denen möchte ich nicht im Böden zu tun haben. Den großen Wunden fand ich etwas dreist, — oder — was meinen Sie, Bräutchenmädchen?“

Die blasser Stenotypistin sah mit zuckendem Gesicht über ihre Maschine gebeugt.

„Der Wunde, — sah — gerade der, — er sah aus — wie — mein — — —“

„Na, — nun heulen Sie bloß nicht gleich, die Jungen werden ja noch mal reinkommen, und Sie tragen noch genug zu hören von zu Hause. Bräutchenmädchen, nur nicht sentimental werden“, er wischte sich umständlich seine Brille. — „Wo war ich doch stehengeblieben in dem Briefe an Lazarin Fröders, Marthe?“ —

Die Treppe dröhnte unter den eifenschnellgehenden Stiefeln der vier. Herbert Fröhlich stieß eine Zimmermutter auf und noch eine. „Ne zwei und zwei, meine Herren. Sie werden sich ja wohl vertragen, haha — — —“

Wachen Sie sich's bequem, in einer halben Stunde erwarte ich Sie im Eßzimmer. Mein Junge sagt Ihnen Bescheid.“

Er beobachtete noch, wie die jungen Leute ihr Gepäck abwarfen, dann ging er, so rasch er konnte, zu seiner Frau Grete sollte auffahren, was sie nur konnte. Es sollte nicht heißen, daß Herbert Fröhlich sich lumpen ließ, wenn er Landleute zu ihm kamen.

Gerhard Fröhlich war schon in einer knappen Viertelstunde wieder zurück. Tante Elisabeth war mit Dr. de Jong über Land und würde auch vor Abend nicht zurück sein“, rief er hastig zum Vater herein, dann war er oben an den Fremdenzimmern und klopfte.

(Fortsetzung folgt.)

hy und
urg
t der Reichs
Horbis von
Führer und
der Ueberlie
e Hofens, an
begreifen und
s zuzubehel
„Grille“ an
burg wählun
len die Beh
ndert ankun
und Kollab
ertraten der
ord der W
ist inswäh
seiner Ge
gebungen in
überreich
n prächtigen
eben sich in
Homburg
Hafen ang
em Maß der
nd des Jah
H
adwärts die
Richtwärt
löhlich & Kö
en die hohen
riebsobmann
er der We
renformatio
schäfer Un
schiffbauan
ngen in der
enden Rev
n noch, dem
genhild, in
pazn, geleit
heiter Fahn
überall die
über die der
leuchtet in
der Char
die Fäden
Wänden in
or länger der
folger W
ind nor den
von Heide
ermacht die
haft ist die
bietet.
nd
korrespond
sichtigt die
Bomber in
ellen wie die
die schwache
her verfall
en Gefang
bigkeit von
eit von 300
5000 Weite
sie mit die
e gleich nach
seinen Gäh
— formen
leben Tag
das blasse
eri Fröhlich
ung die die
so gern das
r ihnen bet
der eine sah
nd die juwe
te ich nicht
en fand ich
Windmänn
dem Gesche
sab aus —
h, die Jungs
Sie trugen
nchen, blin
umständlich
ben in dem
beschlagenen
Zimmer
einem Herrn
— ba —
Stunde er
sagt Jahn
ibr Gesand
einer Frau
t sollte nicht
ließ, wenn
er thapen
t war mit
Wend nicht
ann war er

Deutschland rüstet für Nürnberg!

Wenn die erste Augusthälfte vorbei ist, beginnt jedes Jahr in Deutschland die große Mobilmachung für den Reichsparteitag in Nürnberg. Auch in diesem Jahr ist es nicht anders. So man hinhört in den Dörfern und Städten, dreht sich das Gespräch um die Teilnahme an den Aufmärschen, in denen die geehrte deutsche Nation ihren höchsten zündenden Ausdruck findet. Aus allen Ecken des Reiches marschieren schon die Hitlerjugenden der Stadt der Reichsparteitage. Und in den Büros der Kreisgruppen und Kreisleitungen, der SA und SS, man längt die Pläne für die Hinreise, für die Vorbereitung der Massenmärsche und für ihre Zurückführung in die Heimat anzuwendig.

Auch in Nürnberg selbst ist die vorbereitende Arbeit, die unzählige Anforderungen an alle Verantwortlichen stellt, so gut wie abgeschlossen. Auf dem Gelände des Reichsparteitages werden die Männer und Frauen, die in diesem Jahre an dem großen Treffen teilnehmen, bereits in den besten Verhältnissen untergebracht. Die in den letzten Jahren an dem großen Treffen teilgenommenen, bevorzugen die Verhältnisse und Wandlungen vorfinden. Allen ist das Gebäude der Kongresshalle inzwischen schon einige Stadtwerte emporgeschossen. Es vermittelt bereits einen Eindruck von der Monumentalität, die dieses gewaltige Bauwerk in Zukunft in die Herzen der Besucher ausstrahlen wird. Natürlich sind die Zeltplätze, die so viele Hunderttausende aufnehmen haben, bereits zum größten Teil fertiggestellt. Auch die sonstigen Unterbringungs- und Verpflegungsfragen sind längst gelöst.

Mit der Genauigkeit eines feinsinnigen Organismus arbeitet die ungeheure Maschine, die auf Minuten genau Stunden das pulierende Leben in Nürnberg in sich halten soll. Das Eintreffen der Jüge, das Herankommen der Absperermannschaften, die Aufstellung der Schutzmittel, die Ausschmückung der Straßen und Plätze — alles ist bis ins Letzte hinein vorbereitet. Und nicht weniger hat man den Anmarsch der Volksgenossen auf der vorderebenen deutschen Ostmark genau geregelt. Sie treten zum erstenmal in diesem Jahre als geschlossene und unüberable Einheit in die Front der ganzen Nation. Ihr Jubel wird unbeschreiblich über Alt-Nürnberg zu dem Führer und seinen Getreuen empordringen. Und das Ausland rechnet mit diesem Sturm der Be-

geisterung. Es erscheint mit einer Gästezahl so stark wie noch nie. Auch die Auslandspresse hat ihren letzten Raum für Nürnberg mobilisiert.

Von diesen Werten der Volkstugend sind in diesen Tagen alle ergriffen, die für die Fahrt zum Reichsparteitag rüsten. Jahr für Jahr wird die Zahl der deutschen Menschen geringer, die Nürnberg in seinen feierlichen Tagen noch nicht kennengelernt haben. Und auch die, die schon dort waren, fühlen von Tag zu Tag die alten Erinnerungen in neuem Glanze emporkommen. Sie wissen ja, was man mitzunehmen und was man zu Hause zu lassen hat. Sie kennen die Unterkünfte, die Einzelheiten der Organisation. Sie spüren sich auf ein Wiedersehen mit den alten Freunden. Sie denken an die großen Reden und Proklamationen, die sie erwarten. Und sie denken auch lächelnd daran, daß sie ein paar Nächte hindurch den Schlaf in den Wind blasen müssen, weil man einfach nicht Nürnberg erleben und zugleich die Augen schließen kann. So wirt der Reichsparteitag wie ein großer Magnet über die ganze Nation hin. Er zieht Hunderttausende, ja Millionen in seinen Bann.

150000 Politische Leiter nach Nürnberg Darunter 10 000 Ostmärker

Nürnberg, 23. August. Auf dem diesjährigen Reichsparteitag werden rund 150 000 Politische Leiter den Höhepunkt eines arbeitsreichen Jahres politischen Alltagslebens erleben. Unter ihnen befinden sich 10 000 Kämpfer aus den Ostmarken. Die Politischen Leiter werden zur Hälfte in 17 Lagern am Rande der Stadt untergebracht, während die anderen Teilnehmer über Nürnberg und Fürth verteilt in Schulen und Sälen Quartier beziehen werden. Am Donnerstag, 8. September, werden 26 000 Politische Leiter dem Führer einen Fackelzug vor dem „Deutschen Hof“ darbringen. Zehntausend Mann nehmen dabei als Spalier mit Fackeln längs der Straßen Aufstellung. Tags darauf wird der Appell der Politischen Leiter mit 110 000 Marschteilnehmern und 36 000 Fahnen auf dem Zeppelinfeld durchgeführt. Wie im Vorjahr, übernehmen die Politischen Leiter am Tage des Appells und Vorbeimarsches der Gliederungen wieder den Spalierdienst in Nürnbergs Straßen.

Weitere Besprechungen in Prag

Runciman bei Beneš — Henlein in Marienbad
Prag, 23. August. Der tschecho-slowakische Staatspräsident Beneš empfing am Dienstagvormittag Lord Runciman zu einer Aussprache. Im Laufe des Nachmittags folgten die Mitglieder des Stabes Lord Runcimans ihre durch das tschechische unterbrochenen Besprechungen mit dem sechs-köpfigen Parliamentsausschuß fort.

In Marienbad fand am Montag eine Sitzung des Verhandlungsausschusses der SDP, unter dem Vorsitz Konrad Henleins statt. Vom 24. bis 29. August wird Konrad Henlein eine Besichtigungsfahrt durch die Wahlkreise V (Schneeberg-Leipa) und VI (Teplitz-Schönau) unternehmen.

758 q-m an der Toledofront von den nationalen Truppen erobert

Burgos, 24. August. Der nationalspanische Heeresbericht erwähnt feindliche Verluste, die Castellon-Front im Bereich von Torax zu durchbrechen. Die Verluste blieben geringfügig, hatten aber sehr erhebliche Verluste der roten Truppen zur Folge.

An der Ebro-Front setzte die nationalspanische Artillerie ihre Vernichtungsfahrt fort, während die Infanterie weitere Stellungen eroberte. Die Verluste, die die roten Truppen bei diesen Operationen erlitten, betragen 385 Tote und 600 Gefangene. Außer umfangreichen Waffenvorsätzen wurden 34 Maschinengewehre erbeutet.

Am dem Südbühnen der Ebro-Front wies die Division des Generals Queipo de Llano Angriffe roter Truppen ab, wobei sie dem Feinde starke Verluste zufügte und a. drei sowjetrussische Tanks erbeutete.

An der Toledo-Front setzten die nationalen Truppen ihre Vormarsch weiter fort, eroberten Puerto de San Vicente und beizelten die Straße Talavera—Puente del Arzobispo von feindlichen Truppenteilen. In den letzten drei

Tagen wurden insgesamt an diesem Abschnitt der Front 758 Quadratkilometer erobert. Der Vormarsch wurde durch eine Hitzewelle wesentlich erschwert. Der Feind verlor über 500 Tote und 1500 Gefangene.

Nationalspanische Bomber griffen mit Erfolg militärische Anlagen am Hafen von Tarragona und in der Stadt Reus an.

Marseiller Vajillus nun auch in Oran Sabotageaktion in allen Mittelmeerhäfen Frankreichs

Paris, 24. August. Aus Oran wird dem „Jour“ gemeldet: Auf eine von Marseille kommende Order hin weigern sich die Hafenarbeiter von Oran seit Montag, Ueberstunden oder Nachtarbeit zu machen. Da die algerischen Hafenarbeiter die gleiche Haltung einnehmen, könne man daraus die Schlussfolgerung ziehen, daß der Mittelmeerverband der französischen Hafenarbeiter eine Ausdehnung des gesamten Konfliktes proklamiert habe. Der Hafen von Oran werde hierdurch ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen, denn zahlreiche italienische Schiffe hätten die Gewohnheit, nachts in Oran anzulegen, um ihre Rohlenladung zu erneuern. Man müsse damit rechnen, daß diese italienischen Schiffe künftighin Oran nicht mehr anlaufen werden. Unter der algerischen Bevölkerung mache sich eine wachsende Mißstimmung bemerkbar, denn durch eine solche Gefährdung der algerischen Häfen werde die gesamte Wirtschaft dieses nordafrikanischen Landes gefährdet.

Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und Freischärlern in Galiläa

Jerusalem, 24. August. Nachdem der Verkehr auf der Straße Nazareth—Tiberias in der vergangenen Nacht durch Freischärler mehrfach gestört worden war, sind Truppenabteilungen entsandt worden. Bei dem Dorfe Ranah in Galiläa kam es zu einem Zusammenstoß mit den Freischärlern. Angehörig wurden dabei sechs Araber getötet und mehrere verletzt. Weiter wurde ein englischer Soldat verwundet.

Kameraden

ROMAN von Käthe Donny

„Hallo — herein“, — Die Hansen drehte Gerhard mit einem einzigen Rud seiner mächtigen Branke ins Zimmer herein.

„In richtigen deutschen Jung — und mitten unner die Quersperren. Dat's wie ne witte Ratt unner Tintenfischen, —?“

Gerhard jappelte unter dem eisernen Griff und lachte dabei übers ganze Gesicht.

„Lassen Sie die witte Ratt los, Herr Hansen, sie hängt.“

Ein dröhnendes Lachen, und Gerhard fühlte sich zucken auf das nächste Bett gesetzt.

„Mit schön, — tragen Sie, Fräulein Man.“

Aber Gerhard lachte nicht mehr, er sah mit schmerzhaftem Regier auf die kunstvoll verpackten Rucksäcke, die sachgemäß entleert wurden.

„Ich hab mich nur so beilich, damit Sie mir rasch noch Deutschland erzählen können. Ich möchte doch so viel wissen. Bitte — erzählen Sie, — was machen die Jungen in meinem Alter? Ist es wahr, daß sie marschieren?“

„Soldaten? Mit Fahnen und Trommeln? Und nachts mit dem Gewehr? Und bei jedem Wetter? Und auf du und du stehen im Regen, ob sie vom Gymnasium kommen oder von der Volkshochschule? — Wirklich, — ist das so? — Und sie marschieren auf das neue Reich, und wer nicht mitmacht, der ist ein Feindling?“

Walter Hagenring strich dem aufgeregten Jungen über den Kopf und den blonden Schopf.

„Tragt ein bißchen viel auf einmal, mein Junge, aber mach schon noch alles erfahren. Ja, — es weht jetzt ein neuer Wind. Die Jungen müssen tüchtig ran. Versteht die Mutterjöhnen, — damit ist's aus. Kerle wollen wir, Männer, und da beißt's zeitig anfangen. Solltest du sehen, wenn's sonntags morgens um sechs Uhr losgeht. Eine Disziplin — hüt — Schlappmachen gilt nicht. Die Augen nicht. Ralte gilt nicht. Es wird marschieren und die Jungen —“

„Ja, — aber tritt mir trotzdem mein Kochgeschirr nicht unter den Fuß.“

„Unterbrach ihn Die Hansen und rettete geschickt sein Aluminiumgeschirr, das stierend herunterzufallen drohte bei Hagenrings hin und her gehenden Schritten. Hagenring lachte. Gerhard Fröhlich atmete heftig. Er hätte noch gern weiter gefragt; aber die beiden begannen über das Unterbringen ihrer Sachen zu reden.

„Auf nachher“, sagte Hagenring freundlich zwischen durch und nickte Gerhard aufmunternd zu.

Die Unterredung mit den Jungen wirkte in Hartmann noch nach. Und nun kam ihm noch eine Begegnung in die Quere, die ihm gerade noch gefehlt hatte. Kaum war er über die Straße gegangen, kam ihm Kommissar Duvois entgegen und neben ihm Merredier, der Befehl der großen Pflanzung Robani. Hartmann hoffte, ungesehen vorbeizukommen, denn die beiden unterhielten sich sehr lebhaft. Duvois' Lachen klang laut auf.

„Köstlich, wirklich wahr“, sagte Duvois und hörte mitten im Wort auf. Er hatte Hartmann gesehen. Sein Gesicht versteinerte sich augenblicklich. Auch Merredier sah plötzlich eiskalt aus. Die Herren lästerten auf den Zentimeter gegeneinander den Hut. Schon waren sie aneinander vorüber.

„Geltbater Kerl“, sagte Merredier halb laut zu Duvois. „Konkurrenz macht er einem jetzt, unglücklich. Hat aber auch einen Dusek. So etwas von Tabakern wie bei ihm da oben in Ubandi ist noch nicht dagewesen. Der Händler hat's mir gestern erzählt.“

„Ja, und nicht bezugkommen.“ Duvois ließ seinen kleinen Stoch durch die Luft pfeifen. Der Kerl ist auf englischem Gebiet. Wenn er hier wäre —“

„Immer noch die Frage, lieber Duvois, ob Sie dann scharf vorgehen würden. Sie haben offenbar Ihr deutsches Herz entdeckt. Man erzählt ja von einer erstaunlichen Freundschaft zwischen Ihnen und den Fröhlichs. Da sind Sie ja plötzlich sehr nachsichtig.“ Duvois schwieg. Merredier machte eine Pause:

„Überhej so femme?“, fragte er plötzlich lachend und stieß Duvois an. „Diese Demoselle Fröhlich soll eine sehr hübsche Person sein. Neuer gefangen?“

„Zuviel gelaat, Merredier. Ein kleiner Flirt. Was wollen Sie, man langweilt sich hier! Außerdem, so eine kleine Rivalität zu Dr. de Jong.“

„Ich verstehe Sie nicht. Sie wollen doch nicht sagen, daß —“

Aus aller Welt

* Deutschlands zweitälteste Frau gestorben. — Im 107. Lebensjahr. Hannovers älteste Einwohnerin und zweitälteste des Deutschen Reiches, Frau Wilhelmine Scharnlow, starb gestern im 107. Lebensjahr. Frau Scharnlow wurde 1832, im Sterbjahr Goethes, in Dohrtjen (Kreis Stade) geboren. Bis vor wenigen Tagen war sie noch erstaunlich rüstig und nahm regen Anteil am Tagesgeschehen. Bei Vollendung ihres 106. Lebensjahres am 9. August waren ihr wieder zahlreiche Ehrungen zuteil geworden.

* Feuer im Dachstuhl des Kieler Schlosses. Im Dachstuhl des Ostflügels des Kieler Schlosses brach am Dienstagabend Feuer aus, das sich bald auf den zwischen dem sogenannten Flügeln und Glodenturm gelegenen Teil des Schlosses ausdehnte. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand gemeinsam mit Löschzügen der Werften sowie SA, H, Formationen der Partei und der Kriegsmarine. Vor allem war man bemüht, die in diesem Flügel untergebrachte Landesbibliothek mit ihren wertvollen Buchbeständen ins Freie zu schaffen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es gegen Mitternacht, das Feuer, das sich teilweise schon zu dem unter dem Dach gelegenen Geißhof durchgegriffen hatte, auf seinen Herd zu beschränken.

* Mord und Selbstmord. — Eine Ehefrau. In Bad Schmiedeberg lauerte am Montagmorgen der 27-jährige Otto Wagner, der seit zwei Wochen von seiner Frau getrennt lebt, dieser auf, als sie in seinem Wohnhause bei Nachbarn einen Besuch machte. Als die 33-jährige Ehefrau Edith die Wohnung verlassen hatte, verfehrte ihr Mann ihr im Hausflur mit einem offenen Messer mehrere Stiche, die kurz darauf den Tod der Frau zur Folge hatten. Nach der Tat brachte sich Wagner schwere Schnittwunden am Hals und am Unterarm bei, wobei er die Pulsader traf. Er wurde in das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg gebracht, wo er am Dienstagmorgen seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Das Ehepaar war erst seit dem 7. Mai d. J. verheiratet. In kurzer Zeit hatten sich starke Eifersüchteleien ein, so daß die Eheleute wieder auseinandergehen wollten.

* Viele Hunderttausend Kronen unterschlagen. Aus Wlisen (Böhmen) wird gemeldet: Vor längerer Zeit war der Straßenmeister Josef Banicek verhaftet worden. Man hat jetzt ermittelt, daß er durch betrügerische Maßnahmen den Staat um 655 000 Kronen geschädigt hat. Banicek hat Fahngeldlisten über Bauarbeiten und Ueberstunden angefertigt, die niemals geleistet worden waren, und hat die entsprechenden Beträge für sich behalten. — Weiter wird aus Teplitz-Schönau (Böhmen) berichtet: Wegen Unterschlagung von etwa 240 000 Kronen wurde der 42 Jahre alte Filialleiter der Prager städtischen Versicherungsanstalt, in Teplitz-Schönau, Leopold Sonnenschein, verhaftet. Sonnenschein hatte für das Prager Gesellschaftsamt Beträge in der oben genannten Höhe kassiert, aber nicht abgeführt.

* Italien fördert Reiseverkehr nach Deutschland. Die italienische Regierung fördert den Reiseverkehr nach Deutschland und die Benutzung deutscher Schiffe. Unter Führung von zehn Professoren besuchten italienische Studenten Innsbruck, Nürnberg, Leipzig und Berlin. Italienische Gartengefächter weilen zum Besuch des Gartenbaukongresses in Berlin. Bei den Nordlandsfahrten mit „St. Louis“ und „Milwaukee“ sind italienische Gruppen vertreten. Weitere Reisegruppen werden in nächster Zeit Gelegenheit haben, das nationalsozialistische Deutschland und den Erfolg seiner Aufbauarbeit kennenzulernen.

* Ein Tscheche schlägt eine 60-jährige Frau nieder. In einer Gastwirtschaft in Obergeorgenthal im Erzgebirge (Böhmen) hatte der Tschechierungsbesuch für Nordböhmen eine Veranstaltung durchgeführt. Gegen 4 Uhr früh kamen von dieser Veranstaltung vier Tschechen und begehrten in der deutschen Gastwirtschaft „zur schönen Aussicht“ Einlaß. Als ihnen der Schwiegerjohn des Gastwirts unter Hinweis auf die Polizeistunde den Auschank von Alkohol und den Eintritt verweigerte, versuchten die Raufbolde unter wilden Drohungen und Schmährufen gewalttätig einzudringen. Von dem Lärm aufgelauscht, wollte die Gastwirtin ihrem Schwiegerjohn zu Hilfe eilen. Sie wurde jedoch von dem tschechischen Staatsbahnangestellten Anton Brabec auf den Betonfußboden geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. Die 60-jährige ohnehin fränkliche Frau mußte unverzüglich in das Brüzger Krankenhaus eingeliefert werden.

„Das diese Demoselle Fröhlich etwas für Dr. de Jong übrig zu haben scheint. Ja, ja, mein Lieber. Hier schüßt vor Liebe nicht. Die Deutschen sind immer unbedenkbar. Auch die Frauen. Nehmen Sie noch einen Aperitiv mit mir?“

Hartmanns Gesicht war noch verärgert, als er ins Krankenhaus eintrat. Aber als er nun Kjong's strahlende Augen sah, seinen Freundschaftsgrüße hörte, wie er plötzlich vor ihm stand, hatte er alles vergessen. Er war wirklich beglückt. Denn Kjong strahlte vor Gesundheit. Jetzt erst erkannte Hartmann, der ihn seit der Einlieferung ins Hospital nicht mehr gesehen hatte, wie elend er damals gewesen sein mußte.

Nachdem Kjong's Freudenaußbruch erledigt war, ging Hartmann in den Vorhof, wo Elisabeth und Dr. de Jong noch am Wagen standen. Sie kam gelassen in ihrem leise klatternden Wachsleide auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Wir frisch sie ist, dachte er erstaunt, nach einem ganzen Tag Arbeit. Er empfand die süße Frische, die von ihr ausströmte, wie etwas ungemein Wohlthuendes und Balsendes.“

„Das haben Sie jedenfalls sehr gut gemacht. Schwester Elisabeth“, sagte er wärmer, als es sonst seine Art war. „Ja, Kjong sieht einfach prächtig aus.“

„Es war unser Musterpatient, nicht wahr, Herr Doktor?“

Dr. de Jong arbeitete noch an seinem Wagen, er hatte nur flüchtig herübergesehen. Schade, daß Hartmann heute gekommen war. Einen Tag später und er hätte eine gewisse Sache, die noch nicht ganz durchgedacht war, mit ihm besprechen können.

„Ja, — Ihr Kjong hat sich tadellos gehalten. — Wollen Sie schon morgen in aller Frühe mit ihm zurück?“

„Das hängt davon ab, wieviel Zeit Sie heute noch für mich haben, de Jong.“ Hartmann trat dicht zu dem Freunde. „Ich bin nicht nur Kjong's wegen hierher gekommen.“

„Ach — —“, der Arzt blickte überrascht auf. — „Sie wissen schon — —?“

Hartmann nickte ebenso überrascht.

„Ich habe so viel Zeit für Sie — wie Sie wünschen“, sagte de Jong und schloß die Küberhaube wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

— Altpapierammlung. Wir machen hiermit die Einwohnerschaft nochmals auf die von der SA am 27. und 28. August durchgeführte Sammlung von Altpapier aufmerksam. Laßt die SA-Leute nicht vergebens vorsprechen und legt das Altpapier schon heute zurecht.

Sächsische Nachrichten

Staatliche Kraftwagenverwaltung

Anlässlich der Leipziger Herbstmesse gelten die nach Leipzig gelieferten Rückfahrkarte und Sonntagsrückfahrkarte vom 25. August bis einschließlich 5. September 1938, 24 Uhr.

Dresden. 26 Diebstähle verübt. Vor kurzer Zeit plünderte der Polizei mit Hilfe eines Geschäftsmanns ein armer Franz. An der Kreuzkirche hatte ein 32jähriger Mann aus einem Kraftwagen einen Koffer entwendet. Der Geschäftsmann hatte den Dieb gestellt, der jedoch die Flucht ergriff und bei der Verfolgung aus dem Fenster eines Grundstücks auf der Kreuzstraße sprang. Dem Autofahrer, der seinerzeit mit einer schweren Kopfverletzung ins Krankenhaus gebracht werden mußte, konnten in der Zwischenzeit 26 Diebstähle aus Kraftwagen nachgewiesen werden.

Dresden. Laßuna kürzt in Straßengraben. Bei der Laßfabrik verunfallte auf dem Borsdorfer Berg ein mit 150 Doppelzentnern Beladenen Laßwagen aus Kirchheim in der Niederlausitz. Auf der regenassen StraÙe bräunten die zwei Anhänger den Zugwagen aus der Fahrbahn und stürzten mitsamt der Ladung in den StraÙengraben. Fahrer und Beifahrer kamen unversehrt davon.

Königsbrunn. Ungeschickter Motorradfahrer. Auf der Kamener Straße wollte ein Motorradfahrer plötzlich umlenken, ohne daß er dies rechtzeitig angezeigt hatte. Er fuhr nach der StraÙenmitte zu, wurde dabei von einem hinter ihm fahrenden Kraftwagen erfasst und einige Meter mitgeschleift. Der Fahrer des Rades mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Bauhen. Getreide- und Generte verbrannt. In Zeichnis schlug der Blitz in die Scheune des Wirtschaftsbefizers Ruscht und zündete. Das Gebäude fiel fast vollständig den Flammen zum Opfer. Außerdem verbrannten rund 70 Doppelzentner Getreide und 60 Doppelzentner Heu.

Sagung. Vom Tod des Ertrinkens gerettet. Zwei des Schwimmens unfähige Jungen im Alter von 12 und 13 Jahren, die im hübnerischen Teich badeten, gerieten an einer tiefen Stelle in Lebensgefahr. Nur der Entschlossenheit des zufällig in der Nähe befindlichen Postbeamten Ronatban, der sofort in den Teich sprang und die in Lebensgefahr Schwabenden vor dem sicheren Tod des Ertrinkens rettete, haben die beiden Jungen ihr Leben zu verdanken.

Waldkirchen-Nachpantel. Vier Kühe vergiftet. Die vier besten Kühe des Lehnarichts mußten abgetöten werden, da der Tierarzt bei den Tieren Vergiftungserscheinungen feststellte. Man vermutet einen Racheakt.

Grümmitschau. Eine 95jährige ist lebensmüde. In Gablenz erkrankte sich die älteste Einwohnerin des Ortes, eine Frau im Alter von 95 Jahren.

Leipzig. Berufsunfall. Auf dem Bahnhof Leipzig-Wahren verunfallte der 34jährige verheiratete Ausbissbahnwärter Konops aus Wiederitzsch. Er wurde von einem vom Ablaufberg abrollenden Packwagen erfasst und schwer verletzt.

Leipzig. Von fahrender Straßenbahn gesprungen. In der Frankfurter Straße sprang der dreißig Jahre alte Georg A. von einer fahrenden Straßenbahn ab und kam zu Fall. Er erlitt Arme- und schwere Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Began. Scheune ausgebrannt. In Brösen wurde die massive Scheune des Bauern Erich Köhler bis auf die Mauern ein Raub der Flammen. Die gesamte Ernte mit der Dreschmaschine und kleineren landwirtschaftlichen Maschinen wurde vernichtet.

Plauen. Betriebsverweigerung. Die Firma R. Sachs Nachf., GmbH, Eisenfirma in Plauen, hat nahe dem Chrieschwitzer Bahnhof ein etwa 2000 qm großes Grundstück erworben. Zur Zeit sind auf diesem Industriegebiet Bauarbeiten im Gange, die bis Jahresende beendet sein werden. Dann werden die Abteilungen Reudorfer Straße und Werkbahnhofs dort zusammengeführt und weitere Ausdehnungsmöglichkeiten vorfinden.

Leipzig. E. Fürchtbarer Kindes tod. Aus einer Gruppe spielender Kinder heraus lief auf der Hauptstraße der acht Jahre alte Otfried Günther über die Fahrbahn. Dabei wurde er von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Am selben Augenblick kam ein schwerbeladenes Pferdewagen vorbei. Die linken Räder des Wagens rissen dem unglücklichen Jungen über den Leib. Die Verletzungen war so schwer, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Leipzig. E. Gegen Baum gefahren. In Leutha prallte der 35 Jahre alte Arbeiter Willy Werner aus Thierfeld mit seinem Rad gegen einen Baum. Mit einem schweren Schädelbruch mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Oschatz. Kaiserer Fremdenfahrer. Vor einigen Tagen hatte ein Mann in Dresden die Bekanntheit eines Engländer gemacht und sich als Fremdenfahrer angeboten. Nachdem beide tagelang in einem Kraftwagen umhergefahren waren, wollte der Engländer ein Tripf beforsagen, wozu sich der Fremdenfahrer erbot. Er erhielt von dem Engländer den Kraftwagen zur Verfügung gestellt, mit dem er jedoch flüchtete. In Oschatz konnte der Schwindler festgenommen werden.

Döbeln. Tödlicher Unfall. Der 36jährige Arno Nähnichen aus Präßschlag prallte in einer Linkskurve kurz vor Raubitz mit dem Motorrad gegen einen Baumstamm. Der Fahrer stürzte in den StraÙengraben, wobei die schwere Maschine auf ihn fiel. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Leipzig. Das 20. Kind. Nach der vom Oberbürgermeister veröffentlichten Ehrentafel der linderreichen Familien wurde im Monat Juli in 34 Familien das vierte, in 15 das fünfte, in acht das sechste Kind geboren. Weiter verzeichnet die Liste je ein siebentes und neuntes Kind, zwei zehnte Kinder, ein vierzehntes und ein zwanzigstes Kind. Das zwanzigste Kind wurde dem Arbeiter Richard Käber und seiner Ehefrau Minna geboren. Von den zwanzig Kindern dieser linderreichen Familie der Reichsmessestadt sind sechs Jungen und acht Mädchen im Leben. Das älteste Kind ist 25 Jahre alt. Bei dem 19. Kind hatte der Fahrer und Reichsfanzler die Patenschaft übernommen. Die ganze Familie wohnt noch zusammen.

Der Wald — wertvolles Volksgut

Die Forstwirtschaft auf der Jahreschau „Sachsen am Wert“ in Dresden wird auffallen, daß Vorstellungen und Schulung über die Forstwirtschaft wiederholt in den verschiedenen Zusammenhängen gezeigt werden, ein Beweis, daß die Forstwirtschaft und Volkswirtschaft auch gewisse enge Beziehungen zum Wald hat. So ist die Forstwirtschaft als eine der Säulen der sächsischen Volkswirtschaft in der Schau der Heimat vertreten. Hier wird zunächst gezeigt, daß Sachsen zu einem Viertel bewaldet ist und damit etwa dem Reichsbudget entspricht. Einfließlich der sächsischen Waldfläche, die im Jahre 1937 auf 1.000.000 Hektar betrug, davon sind etwa die Hälfte Staatswälder, zwei Fünftel Privatwälder, der Rest Gemeindeförsterei, Körperschafts- und Stiftungsforst. Die Gesamtmasse des Holzes, die diese Waldfläche im Jahre 1937 einfließlich des im Reich des Forstwirtschaftsplanungsfindenden Wirtschaftskreislaufes mit Rinde geliefert hat, ist auf rund 1,9 Millionen Kubikmeter zu veranschlagen.

Unter Berücksichtigung der Erträge aus Holz, Nebenprodukten wie Bienen, Pilzen, Nadelzweigen usw. dürften die Gesamterträge der sächsischen Wälder an materiellen Werten über 30 Millionen Mark jährlich betragen. Neben diesen materiellen Werten bietet der Wald bekanntlich indes noch eine Fülle von sozialen, volkswirtschaftlichen, die zwar geldmäßig nicht zu erfassen sind, in ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft dem materiellen Wert aber kaum nachstehen. Der Kapitalwert der sächsischen Wälder dürfte mit einer Milliarde Mark nicht zu hoch veranschlagt sein.

Die Waldfläche je Kopf der Bevölkerung beträgt in Sachsen nur 0,8 Hektar, das ist fast ein Fünftel des Reichsdurchschnittes. In Sachsen entspringen auf die Fläche im einbeut Wald dreimal so viel Menschen wie im Reich. In der Ausbeutung „Sachsen am Wert“ werden die Waldgebiete einige Gebiete gezeigt, auf denen die sächsische Forstwirtschaft besonders wertvolle Leistungen erbracht hat.

- 1. Verbesserung der naturgemäÙen Waldwirtschaft, Verbesserung der Naturverjüngung, Holzvorratspflege, Holzrassenwahl, Reifeabmägung, Mäherung der Streunutzung, Vermeidung der Strohrodung, Zielabstimmung bei der Holzleistung, nach Waldschickte Verbesserung des Holzschicktes;
- 2. Leistungssteigerung durch bessere Holzfortleitung, bewirtschaftliche Ausbeutung aller noch tragenden für Wälder und Holzvorratserhaltung geeigneten Brennholzes;
- 3. Leistungssteigerung im Bauernwald durch Wäldliche Forstabteilung der Landesbauernschaft. Gerade auf diesem Gebiet läßt sich vieles erreichen, um auf dem Holzmarkt unabhängig von Ausland zu werden;
- 4. Bekämpfung von Gefahren, die dem Walde drohen, z. B. der Kanne, durch Forstwehren, Abfälsern, Giftpflanzen vom Flugzug aus usw.; die erhebliche Wälderung der Waldbrandgefahr durch das strikte Rauchverbot ist beispielhaft darzustellen;
- 5. Herabsetzung des Wildbestandes auf ein der Volkswirtschaft zuträgliches Maß mit dem Ziel, in einem erfruchteten Wald mit natürlicher Bestockung und mit besserer Nutzungsmöglichkeiten einen zahlenmäßig geringeren, dafür aber gelumden Wildbestand heranzubringen;
- 6. Regelung des Wild- und Beerenlesens. Durch die Forstabteilung der Landesbauernschaft ist unter unermöglichter Mithilfe aller Waldbewerter vom Staat bis zum Bauern ein allgemein gültiger Wild- und Beerenlesens herausgegeben worden, aus dessen Erträs wieder Aufgeben herausgestellt werden, die der Allgemeinheit dienen, wie Waldbrandbekämpfung, Insektenbekämpfung, Unterhaltung der NS-Volkswirtschaft;
- 7. Leistungssteigerung durch Schulung der Waldbewerter und Schaffung eines gesunden bodenkundigen Waldbewerterbestandes. In dem Waldbewertermehrerlager im Cunnersdorf im Elbsandsteingebirge werden beispielsweise Waldbewerter der Anwendung und Pflege neuerzeitlicher Geräte, die Kosten sparen und doch die Leistung steigern, unterweisen. Vorbildliche Waldbewerterhäuser, wie sie die sächsische Hochbauabteilung entwirft, sollen die Anziehung von Waldbewertern fördern.

In der Ergänzungschau zeigt eine andere Folge von Zeichen, wie eng die Einbindung der sächsischen Landesforstwirtschaft historisch mit dem Wald verbunden ist. Wieder an anderer Stelle werden weiter Tafeln gezeigt, die u. a. die Bedeutung der sächsischen Forstwirtschaft für die Volkswirtschaft und die Bewirtschaftung der Forsten in der Umgebung Sachsens z. B. in den Sudetenländern sowie die Bedeutung des Waldes für die Gemeinden zeigen.

Gasthof zum Teichhaus.

Sonnabend, den 27. August 1938

Schlacht - Fest

— Lange Nacht —
Von 6 Uhr an Weißfleisch und Bratwurst, später frische Blut- und Leberwurst.

Es laden freundlich ein P. Hausdorf u. Frau.

Wenig gebraucht, weißes **Schiffklarier** 25 Tafel, 12 Bäfte (sch. Koffer) neuwert 65.—, für 30.— zu verkaufen. Zu besicht. Sonntag 9—12 Uhr. Döhler, Dittendorfer-Drilla (Sportheim)

Pergamentpapier
Drachen-Papier
empfiehlt **Hermann Rühle,**
Papierhandlung.

Große Auswahl
in Strumpf- und Handarbeitswolle wie auch großes Lager in vorgezeichneten Handarbeiten finden Sie stets im **Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**

Geschäfts- und Werbe-Drucksachen
für das heimliche Handwerk sind unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Lesen die Ostendorfer Zeitung

Für die herzliche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen- u. Geldspenden und ehrendes Geleit beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen, des

Herrn Julius Schubert

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

Besonderen Dank der Betriebsführung u. Gefolgschaft der Sächs. Glasfabrik für die erwiesene Ehrung, Herrn Dr. Goldammer für seine Bemühungen, seinen Arbeitskameraden für das freiw. Tragen, den Nachbarn für ihre Unterstützung u. Herrn Pfarrer Polster für seine tröstenden Worte am Sarge.

Dir aber lieber Vater rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.
Minna Schubert
im Namen aller Angehörigen.

Photo - Alben

in zahlreichen modernen Ausführungen
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft
Kraft durch Freude

Dienststunden im Parteihelm:
Montag von 19—20 Uhr Donnerstag von 19—20 Uhr
Verkauf von Eintrittskarten:
„Jug“ Erwachsene und Kinder. „Sachsen am Wert“

„R d F.“ - Sport

Übungsstunden der Ortsportgemeinschaft.
Männer: Dienstag 19—20,15, Mittwoch 19,30—20,30 Uhr
Frauen: Donnerstag 18,30—19,30 Uhr
Kinder: Donnerstag 17,15—18,30 Uhr.
Beitritt jederzeit möglich.

Der Fente droht Gefahr!



Fünffingerring Doffu am Fünffingerring Ort!

(Zeichnung: Fente)
Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Kreis: Ingeborg und Bilder: Georg Rühle, Ostendorfer-Drilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ostendorfer-Drilla. D.-H. 7. 255. S.-Z. in Preisliste Nr. 4 gültig.

